

Neue Zürcher Zeitung

NZZ – GEGRÜNDET 1780

Dienstag, 28. Januar 2020 · Nr. 22 · 241. Jg.

AZ 8021 Zürich · Fr. 4.90 · €4.90



Der deutsche Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier gedenkt mit seiner Frau in Auschwitz der KZ-Opfer.

MARKUS SCHREIBER / AP

Auschwitz-Überlebende mahnen

75. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers

IVO MIJNSSEN, WIEN

Vor dem Haupteingang des ehemaligen Vernichtungslagers Birkenau haben am Montag 200 Überlebende und Vertreter mehrerer Dutzend Staaten an das grösste Verbrechen der Menschheitsgeschichte erinnert. Die Befreiung von Auschwitz-Birkenau durch die Rote Armee jährte sich am Montag zum 75. Mal. Nach einer feierlichen Kranzniederlegung und vor einem ökumenischen Gebet sprachen ausführlich die

ehemaligen KZ-Häftlinge; für viele von ihnen könnte es das letzte runde Gedenkjahr sein.

Manche, wie Batsheva Dagan, wirkten sichtlich gebrechlich, als sie ihre Geschichten erzählten. Sie habe sich kaum mehr erkannt, als sie sich nach der Befreiung im Spiegel betrachtet habe, ohne Haare und bis auf die Knochen abgemagert. Aber sie habe überlebt, da sie als Teil ihrer Zwangsarbeit das Gepäck der Ermordeten habe durchsuchen müssen und darin Nahrung gefunden habe.

«Darf man das?», fragte sie mit versagender Stimme. «Damals war alles möglich.»

So ein Zivilisationsbruch dürfe nie wieder zugelassen werden, lautete die Botschaft vieler Redner. Darin mischte sich Sorge ob eines neu erwachten Antisemitismus. Teilweise überschattet wurde der Gedenk Anlass auch von erinnerungspolitischen Kontroversen zwischen Polen, Russland und Israel. Sie dürften in den Monaten bis zum Jahrestag des Kriegsendes im Mai wieder aufflammen.

International, Seite 7

Schweiz wappnet sich für Coronavirus

Bundesamt für Gesundheit will an diesem Dienstag informieren

bem. · Das Coronavirus breitet sich weiter aus. Bis am Montagabend sind in China über 80 Tote und weltweit über 2800 Infizierte registriert worden. In der Schweiz gibt es bis jetzt keine bestätigten Fälle. Die Abklärungen zu zwei Verdachtsfällen im Zürcher Spital Triemli, die am Sonntag publik geworden sind, laufen noch. Den Patienten gehe es gut, teilte das Stadtspital am Montag mit. Es erwartet die Testergebnisse des Nationalen Referenzzentrums für neu auftretende Viruserkrankungen in Genf bis diesen Dienstagmorgen. Für andere Patienten und das Spitalpersonal bestehe keine Gefahr, so das Spital. Die Infizierten befinden sich in Quarantäne.

ten beim BAG, Patrick Mathys, Leiter der Sektion Krisenbewältigung und internationale Zusammenarbeit beim BAG, und Professorin Isabella Eckerle, Leiterin des Zentrums für Viruserkrankungen am Universitätsspital Genf.

für die erforderlichen Isolationsmassnahmen und eine angepasste Personalplanung auf den Stationen, die Patienten aufnehmen.

Atemschutzmasken ausverkauft

Derweil hat die Nachfrage nach Atemschutzmasken stark zugenommen. Laut Lorenz Schmid, dem Präsidenten des Apothekerverbandes des Kantons Zürich, sind in der Zürcher Innenstadt die Schutzmasken sogar ausverkauft. In Quartierapotheken seien sie indes wohl noch erhältlich. Laut Schmid geht es dabei vor allem um die Masken mit sogenanntem Normfilter, welche einzeln verkauft werden und – korrekt angewendet – vor einer Ansteckung durch andere schützen können. Diese sind nicht zu verwechseln mit dem billigen Mundschutz, der meist in grossen Einheiten verkauft wird und in der Innenstadt inzwischen ebenfalls Mangelware ist. Dieser senkt zwar das Risiko, eine andere Person anzustecken. Zum Selbstschutz taugt er aber nicht.

Coronavirus

Neujahrsfest: Viele Chinesen verbringen den wichtigsten Feiertag allein. Seite 2

Börsen: Das Ausmass der Korrekturen in Asien ist noch unklar. Seite 3

Behandlung: Das Unispital Zürich hat eine spezielle Isolierereinheit. Seite 3

Spitäler sind vorbereitet

Ebenfalls an diesem Dienstagmorgen will das Bundesamt für Gesundheit (BAG) über die Situation in der Schweiz informieren. Auf 11 Uhr ist in Bern eine Medienkonferenz angekündigt. Teilnehmen werden Daniel Koch, Leiter der Abteilung übertragbare Krankhei-

Die Spitäler jedenfalls scheinen gerüstet zu sein für Infizierte. «Mit dem Aufkommen des neuartigen Coronavirus sind im Universitätsspital Zürich die für diese Art Erreger vorgesehenen Vorbereitungen getroffen worden», teilt Mediensprecherin Barbara Beccaro auf Anfrage mit. Dazu gehörten etwa die Vorgaben

Donnerschlag fürs Impeachment

John Bolton unterläuft Trumps Verteidigung

Eine brisante Stelle im geplanten Buch des früheren Sicherheitsberaters bestätigt, was andere schon länger sagen: Trump wollte die Ukraine erpressen.

PETER WINKLER, WASHINGTON

Im Impeachment-Prozess gegen Präsident Donald Trump ist am Sonntagabend die sprichwörtliche Bombe geplatzt. Die «New York Times» berichtete, der frühere Sicherheitsberater John Bolton bestätige im Manuskript für ein geplantes Buch, Trump habe ihm gesagt, er wolle die Militärhilfe von knapp 400 Millionen Dollar an die Ukraine so lange zurückhalten, bis Kiew in Ermittlungen gegen die Demokraten und auch gegen die Familie Biden einwillige. Dies erhärtet den Vorwurf in der Impeachment-Anklage im Kern, und es ist das erste Mal, dass die Darstellung von einem Augenzeugen stammt.

Galionsfigur in demjenigen politischen Spektrum, das auch Trump bewirtschaftet. Seine Glaubwürdigkeit in Zweifel zu ziehen, dürfte nicht ganz einfach werden.

Der Druck auf die Republikaner, ihn im Impeachment-Prozess vor dem Senat aussagen zu lassen, wie das die Demokraten wollen, ist mit der zeitlich perfekt geplanten Enthüllung der «New York Times» sicher gewachsen. Ob er gross genug ist, dass mindestens vier republikanische Sensoren auf die demokratische Seite überlaufen und dieser zur Mehrheit verhelfen, ist eine andere Sache.

Atmosphärische Veränderung

Die Verteidiger Trumps im Impeachment-Prozess setzten ihr Plädoyer am Montag unabhängig von der neuen Entwicklung fort. Doch unter den republikanischen Sensoren schien sich eine atmosphärische Veränderung anzudeuten. Mike Braun erklärte an einer Pressekonferenz, es sei wahrscheinlich eine neue Dynamik am Werk. Ron Johnson meinte, Bolton sage vermutlich die Wahrheit.

Bolton ist das fehlende Puzzleteil

Kommentar auf Seite 11

Ominöse Kehrtwende

Bolton hatte sich geweigert, freiwillig vor dem Repräsentantenhaus auszusagen; und die Demokraten hatten darauf verzichtet, ihn nach einer Vorladung unter Strafandrohung dafür vor Gericht zu ziehen. Dann überraschte Bolton Anfang Jahr mit der Aussage, er würde vor dem Senat im Impeachment-Prozess aussagen, falls er ein Aufgebot erhalte. Die Demokraten dringen vehement darauf, obwohl unklar wäre, ob und in welchem Mass der Präsident sich in einem solchen Fall auf das «executive privilege» berufen würde, auf das Recht, heikle Informationen der Exekutive geheim zu halten.

Trump persönlich und weitere hohe Regierungsmitglieder bestritten Boltons Angaben umgehend. Allerdings war der Mann mit dem berühmten Schnauzbart ein langjähriger, stets gern gesehener Kommentator auf Fox News und wurde damit zu einer aussenpolitischen

kanischen Sensoren schien sich eine atmosphärische Veränderung anzudeuten. Mike Braun erklärte an einer Pressekonferenz, es sei wahrscheinlich eine neue Dynamik am Werk. Ron Johnson meinte, Bolton sage vermutlich die Wahrheit.

Lindsey Graham, ein enger Vertrauter Trumps, erklärte, wie einer erfolgreichen Forderung nach neuen Zeugen zu begegnen wäre. Falls Bolton aussage, werde er sich dafür einsetzen, dass auch Zeugen für die Entlastung des Präsidenten vorgeladen würden, etwa der frühere Vizepräsident Joe Biden und dessen Sohn Hunter. Hunter Biden hatte in einer ukrainischen Gasfirma ein lukratives Verwaltungsratsmandat inne, während sein Vater im Auftrag Präsident Obamas die Ukraine-Politik dirigierte. Es gibt keine Hinweise darauf, dass sie sich dabei strafbar gemacht hätten, aber allein die Optik dieser Beziehung bietet sich als Angriffsfläche geradezu an.

Bundesgericht setzt Einbürgerung durch

Schwyzer Behörden müssen Entscheid korrigieren

ase. · Ein ausländischer Staatsbürger, der seit dreissig Jahren in der Schweiz lebt und hier gut integriert ist, muss eingebürgert werden. Dies hält das Bundesgericht in einem am Montag veröffentlichten Urteil fest. Konkret hatten die Lausanner Richter den Fall eines Italieners zu beurteilen, der in der Schwyzer Gemeinde Arth lebt und dort ein Gipsergeschäft führt.

Der Mann hatte den staatskundlichen Test einwandfrei bestanden, trotzdem hatte ihm die Gemeinde den roten

Pass verweigert. Das Schwyzer Verwaltungsgericht wies eine Beschwerde des Mannes ab. Es machte dem Italiener zum Vorwurf, dass er nicht ausreichend in die schweizerischen und lokalen Verhältnisse eingegliedert sei. Unter anderem kannte der Gesuchsteller die Bedeutung des Wortes «Ländler» nicht. Das Bundesgericht bezeichnet diesen Entscheid als «unhaltbar». Die detaillierte Befragung ist in den Augen des obersten Gerichtes fragwürdig.

Schweiz, Seite 14